

Liebe Leserin, lieber Leser,

bereits vor 90 Jahren wirkten in Görlitz Samariterinnen und Samariter. Sie leisteten ihren Dienst am Nächsten und halfen jedem, der einer Hilfe bedarf. Mit großem persönlichen, freiwilligen Engagement und oft unter Zurückstellung ihrer persönlichen Interessen gründeten sich 1912 die Samariter in Görlitz.

Geschichte schreiben ist immer eine bedenkliche Sache. Denn bei dem redlichen Vorsatz kommt man in die Gefahr, unredlich zu sein, ja, wer eine solche Darstellung unternimmt, erklärt im voraus, daß er manches ins Licht, manches in den Schatten rücken wird.

Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

Mit dem vorliegenden Werk können Sie nun erstmals nachlesen, wie die Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Kolonne Görlitz entstanden ist. Welche Ursachen und Beweggründe es für die Gründung des ASB in Deutschland gab, wie er sich auch in sehr schwierigen Zeiten weiter entwickeln konnte und warum er letztendlich verboten wurde.

Neben den textlichen Inhalten wurde viel Wert darauf gelegt, Fotos mit aufzunehmen, um den Augenblick des Lebens und die geschichtliche Entwicklung von 1912 bis 1933 widerzuspiegeln.

Die Geschichte des ASB ist eng mit der Geschichte der Stadt Görlitz verbunden. Sie zeigt, welche schwierigen Zeiten die Görlitzer durchlebt haben. Die angeblich „so gute, alte Zeit“ war zumindest für viele im Kaiserreich gar nicht so gut.

Dann die Zeit des 1. Weltkrieges und der Übergang von der Monarchie zur ersten Republik in Deutschland, in welche auch die Arbeiter in Görlitz so große Hoffnung setzten. Wie sehr wurden diese Hoffnungen enttäuscht, als am Ende der demokratischen Republik die Diktatur mit der Auflösung und dem Verbot sämtlicher Arbeiterorganisationen stand.

Die Autorin, Helga Bernhard, arbeitete im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme ein Jahr an dem vorliegenden Zeitdokument. Die Einsichtnahme in die historischen Unterlagen der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften und des Ratsarchives der Stadt Görlitz bildeten die Grundlage für das Entstehen dieser Chronik. Ebenso die Bereitstellung privater Dokumente durch Görlitzer Bürger. Hilfreich und interessant war auch eine Konsultationswoche in der Görlitzer Partnerstadt beim ASB Ortsverband Wiesbaden e.V.

Frau Bernhard und allen, die zur Realisierung der vorliegenden Chronik beigetragen haben, sei mit dieser Veröffentlichung ganz herzlich gedankt.



Hans-Peter Prange

Gründungsmitglied und 1. Vorsitzender des ASB Görlitz e.V. -1990
Geschäftsführer der ASB Betreuungs- und Sozialdienste gGmbH

Chronik des Arbeiter-Samariter-Bundes Görlitz

Kreisteilung des ASB um 1925



Verzeichnis der Kreise

- | | | | |
|----|---------------------------------------|-----|----------------------------|
| 1 | Brandenburg | 14 | Prov. Hessen - Kassel |
| 2 | Sachsen | 15 | Schlesien |
| 3 | Saale | 16 | Hessen - Offenbach a.M. |
| 4 | Thüringen | 17 | Baden |
| 5 | Rheinland (Reg.-Bez. Düsseldorf) | 18 | Westfalen |
| 6 | Bayern (Nord) | 19 | Prov. Sachsen-Anhalt |
| 7 | Württemberg | 20 | Mecklenburg |
| 8 | Hamburg - Lübeck - Schleswig-Holstein | 21 | Bayern (Süd) |
| 9 | Hessen - Frankfurt a.M. | 22 | Niederlausitz |
| 10 | Pfalz | 23 | Harz |
| 11 | Braunschweig | 23a | Bremen - Oldenburg |
| 12 | Ostpreußen | 24 | Rheinland (Reg.-Bez. Köln) |
| 13 | Pommern | 25 | Saargebiet |

1912 - 1933

Die Vorgeschichte des Arbeiter-Samariter-Bundes geht bis in das Jahr 1884 zurück. In einem Vorort von Berlin, in Flakensee bei Erkner, ereignete sich auf dem Gelände eines Eiswerkes ein schwerer Unfall. Mehrere Binder stürzten beim Bau einer Lagerhalle zusammen und drei Zimmerleute fanden dabei den Tod. Dieser Unfall war nur einer unter vielen, der in der Zeit der stark ansteigenden Industrialisierung die Arbeiterschaft traf. Nicht vorhandene oder vollkommen unzureichende Unfallverhütungsmaßnahmen, keine Rechte und Schutzbestimmungen der Arbeiter, sowie fehlende erste Hilfe führten zu diesen nicht tragbaren Zuständen.

Am 29. November 1888 wurde durch die Initiative von sechs Berliner Zimmerleuten: Gustav Dietrich, Wilhelm Zippke, Joseph Schmidt, Wilhelm Nittat, Herrmann Neumann und August Laubsch ein Aufruf an alle Arbeitnehmer verbreitet. In diesem Aufruf wird gefordert, dass die Arbeiter lernen sollen, sich selbst zu helfen, wenn in Werkstätten, Betrieben oder auf dem Bau Erste Hilfe notwendig wird. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich kaum jemand um die Not der verunglückten Menschen an ihren Arbeitsplätzen gekümmert. Die Berliner Zimmerleute gewannen zwei jüdische Doktoren, Alfred und Paul Bernstein, für die Schulung freiwilliger Helfer. Ihr „Lehrkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen“ zählte schon kurz nach dem ersten Aufruf mehr als 100 Absolventen aus allen möglichen Berufen. Auf Grund des hohen Zuspruches wurde der Lehrkursus mit 14-tägigen Lehrabenden durchgeführt.

Die zentrale Idee dieser Zimmerleute war „Hilfe zur Selbsthilfe“ - eine Selbsthilfeorganisation von Arbeitern für Arbeiter. Das war die Geburtsstunde der Arbeiter-Samariter-Kolonie bzw. des Arbeiter-Samariter-Bundes. Aus dieser kleinen Keimzelle entwickelte sich eine Wohlfahrts- und Hilfsorganisation, die innerhalb weniger Jahre deutschlandweit wirksam und bekannt wurde.

Erstmals stellten sich die ausgebildeten Samariter öffentlich bei der Maifeier 1897 im Dienst der Berliner Bevölkerung vor. Von diesem Zeitpunkt an übernahmen sie den Sanitätsdienst bei Veranstaltungen der Arbeiter und ihren zahlreichen Vereinen.

Es entwickelte sich die Idee zur Einrichtung eigener Selbsthilfekurse auch in anderen Städten Deutschlands, so z. B. 1901 in Dresden und 1906 in Meißen.

Die ausgebildeten Samariter trugen bei politischen und sportlichen Veranstaltungen zur Erkennung Armbinden mit rotem Kreuz auf weißem Feld. 1902 beschloss die Reichsregierung das Gesetz zum Schutze des Genfer Neutralitätskennzeichens. Ein rotes Kreuz darf von nun an nur noch von den Vereinen geführt werden, die sich verpflichten, im Falle eines Krieges dem Militär Sanitäter zu stellen. Daher wurde eine Änderung bei den Arbeiter-Samaritern in ein weißes Kreuz mit rotem Rand vorgenommen.

Es dauerte über 20 Jahre, bis sich aus den Kinderschuhen des ASB eine sich in ganz Deutschland entfaltende Organisation entwickelte.

1909 gelang es Oskar Schaumburg, einem Arbeiter-Samariter aus Elberfeld, alle damals in Deutschland bestehenden AS-Kolonnen ausfindig zu machen und diese Ostern nach Magdeburg einzuladen. Haupttagesordnungspunkt war: Gründung eines Arbeiter-Samariter-Bundes in Deutschland. Sechs Städte zeigen Interesse, zu einer Bundesversammlung zusammenzukommen. Es sind die Kolonnen aus Berlin, Bremen, Meißen, Köln, Hamburg und Elberfeld, welche sich auch als erste zum Arbeiter-Samariter-Bund zusammenschließen. Als Vorsitzender wird der Berliner Emil Stein gewählt. Damit steht gleichzeitig die Reichshauptstadt als Sitz des Bundes fest. Als Zweck des Bundes wird festgelegt: einheitliches Arbeiten, gemeinsames Vorgehen und der Einkauf von Material und Lehrmitteln und anschließende Abgabe an die Kolonnen zu billigen Preisen. Die Delegierten beschlie-



Kolonne Görlitz mit einer Rädertrage

Am 05.09.1912 gründete sich in Görlitz eine Arbeiter-Samariter-Kolonie. Den Vorsitz hatte der Tapezierer und Dekorateur Theodor Heute, wohnhaft in Görlitz, Reichenberger Str. 8. Unter der ärztlichen Anleitung von Dr. Cohnreich, einem jüdischen Arzt aus Görlitz, Reichenberger Str. 12, wurden die ersten Kursteilnehmer zu Samaritern und Samariterinnen ausgebildet. Die Kurse trugen das Thema „Hilfe zur Selbsthilfe“ und fanden jeden Donnerstag, 20.30 Uhr im Lesezimmer der „Görlitzer Volkszeitung“, Luisenstr. 8, rechtes Seitengebäude, statt.

Die „Görlitzer Volkszeitung“, ein Organ für die werktätige Bevölkerung Niederschlesiens, schreibt in ihrer Ausgabe am 27.10.1912 einen Artikel mit dem Thema „Fördert die Arbeiter-Samariter-Kolonie“. Ausführlich werden die Aufgaben und Pflichten der Arbeitersamariter bei Unfällen und bei der Unfallverhütung dargestellt. Am Ende des Artikels steht der Aufruf „Arbeiter und Arbeiterinnen, Angehörige der Gewerkschaften und Parteiorganisationen, der Turn- und Sportvereine, unterstützt die Bestrebungen der Arbeitersamariterkolonnen durch euren Beitritt, verbreitet unsere Ideen unter euren Kollegen und Kolleginnen bei allen Gelegenheiten.“

Einen ersten Beweis ihrer bisher erlernten Fähigkeiten erbrachte die AS-Kolonie bei einer Übung am 30.11.1912. Angenommen wurde eine Gasexplosion in den unteren Räumen der Gaststätte „Goldener Löwe“, Nikolaigraben 14. Vor den kritischen Augen der Zuschauer bestanden die Samariter ihre schwere Aufgabe, erste Hilfe zu leisten, mit Bravour.

Auch seitens der erschienenen Zuschauer war das Interesse sehr groß und mit lobenden Worten wurde allseitig nicht gespart.

Am 11.04.1913 berichtet die „Görlitzer Volkszeitung“ erneut von der Aktionsfähigkeit der Arbeiter-Samariter-Kolonie. „Wenn es auch nur eine Übung ist, so verdient doch der Ernst und die Gewissenhaftigkeit, mit der die Kolonie ihre Tätigkeit ausübte, volle Anerkennung. Es war angenommen worden, auf der Heiligen Grabstraße, in der Nähe des Krankenhauses, habe sich ein schweres Automobilunglück ereignet, bei dem es mehrere leicht- und einige schwerverletzte Personen gab. Die Mitglieder der Kolonie, denen von einer geplanten Übung nichts bekannt war - was am besten daraus hervorging, daß ein Teil derselben in dem Bewußtsein an die Unfallstelle kam, daß Schwerverletzten die erste Hilfe gebracht werden müsse -, wurden durch einen Radfahrboten alarmiert. In sehr kurzer Zeit hatten sich fast alle Mitglieder in voller Ausrüstung eingefunden und begannen nun bei Laternenlicht mit dem Verbinden und Fortschaffen der Verletzten. Das schnelle Eintreffen der in der Stadt so verstreut wohnenden Mitglieder der Kolonie zeugt von einer sehr guten

Organisation und das Anlegen der Verbände und Transportieren der Verletzten, welches mit einer besonderen Sicherheit bei dem wenigen Lichte der kleinen Laternen vor sich ging, ließ eine gute Ausbildung erkennen. Die vielen Schaulustigen, welche die Übung verfolgten, waren von der Schnelligkeit des zielgerichteten Eingreifens begeistert. Zeugt es doch von einer präzisen Ausbildung in Theorie und Praxis.“

Im Juni 1913 wurden 7 Frauen und 17 Männer als eingetragene Mitglieder in der AS-Kolonie Görlitz geführt.

Am 20.09.1913 feierte die AS-Kolonie Görlitz ihr „Erstes Gründungsfest“ im „Europäischen Hof“, Jakobstr. 16, in Görlitz. Die Samariter hatten auch allen Grund zum Feiern. Selbstlos und opferbereit, oftmals ungeachtet der Gefahren für sich selbst, erfüllten sie bisher immer ihre Pflicht. Sie bewiesen eine hohe Einsatzbereitschaft, Tatkraft und vor allem auch Tapferkeit.

Das Sportleben und -treiben gewann in Görlitz immer mehr an Bedeutung und auch eine beachtliche Anhängerschar. So beinhaltet das Görlitzer Adressbuch von 1913:

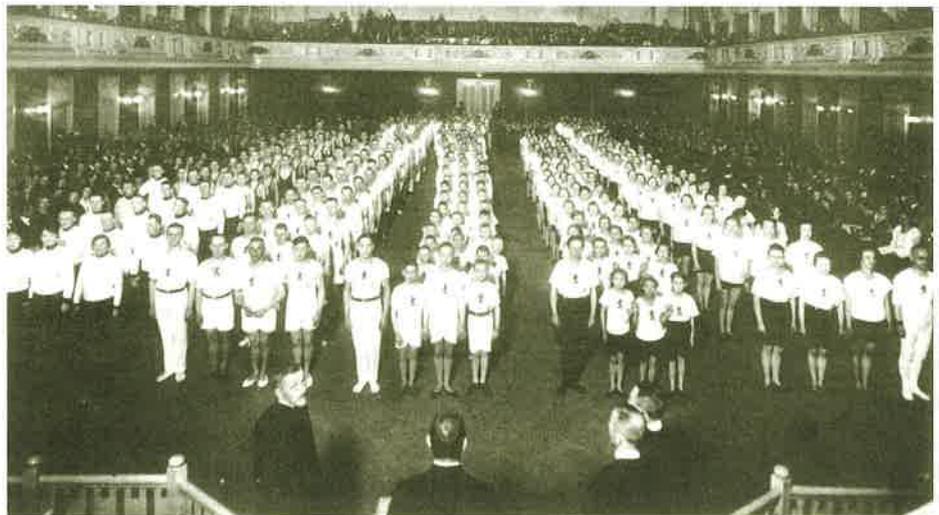
- 8 Fahrradvereine
- 4 Schwimmvereine
- 17 Kegelklubs
- 2 Schachvereinigungen.

Das Rudern auf der Neiße, das Tennis- und das Fußballspielen sowie das Schlittschuhlaufen gehörten zu den beliebtesten sportlichen Betätigungen der Görlitzer. Bei größeren Sportveranstaltungen, aber auch bei Übungsabenden und zum Training wurden die Arbeiter-Samariter um Hilfe, Unterstützung und Aufsicht gebeten, welchem sie gerne nachkamen.

Damit die Samariter bei ihren Hilfeleistungen immer auf dem neuesten Stand waren, wurden regelmäßig ärztliche Prüfungen durchgeführt. Der Eintritt war für jedermann unentgeltlich. Bei dem großen Interesse, welches die Bevölkerung den Samaritern entgegenbrachte, zeigten diese Prüfungen immer hohe Besucherzahlen.

Der Vorsitzende der ASB-Kolonie, Theodor Heute, zog am Jahresende Bilanz. 84 Unterrichtsstunden, 2 Alarmübungen, Dienst bei 46 Veranstaltungen und 61 Erste-Hilfe-Leistungen konnten ausgeführt werden. In den Fabriken kontrollierten die Samariter die Verbandskästen.

Der Kriegsausbruch 1914 unterbrach die Aufwärtsentwicklung des ASB gewaltig. Viele Samariter wurden einberufen und leisteten als Soldaten ihren Dienst oder waren in der freiwilligen Kriegs-krankenpflege tätig.



Sportfest in der Stadthalle Görlitz

In Görlitz wurden bis Ende des Jahres acht Lazarette errichtet. Im Hotel „Belvedere“, im Restaurant „Stadt Prag“, in der Waggonfabrik, im evangelischen Vereinshaus, in der Ressource, in der Gemeindeschule 9, im Tivoli und im Garnisonslazarett wurden die Kriegsverletzten behandelt.

Die Bevölkerung spürte die Auswirkungen des Krieges relativ zeitig. Besonders waren davon auch die Frauen betroffen. Viele von ihnen mußten zu Hungerlöhnen schwere körperliche Arbeit in den Rüstungsbetrieben leisten. Hinzu kam der bereits im

ersten Kriegsjahr deutlich spürbare Versorgungsmangel. Es gab in den Geschäften nur ein stark eingeschränktes Angebot an Fleisch- und Wurstwaren. Die Bevölkerung wurde aufgerufen, verstärkt Gemüse in ihren Gärten anzubauen, sowie Hühner und Gänse zu halten bzw. sie zu züchten. Das Angebot an Futtermitteln war aber ebenfalls knapp. Laut Anordnung vom 12.03.1915 wurden Brotkarten an die Bevölkerung ausgegeben und es kam zu einer Preiserhöhung für Brot und Mehl. Mit der Anordnung vom 09. Mai 1915 wurde eine Erhebung der Vorräte an Mehl und Getreide vorgenommen. Eine Verteuerung von Milch, Butter, Fleisch und Käse folgte. Eine Einschränkung des Fleisch- und Fettverkaufes bis hin zur Einführung von fettfreien Tagen in den Suppenküchen und Gaststätten, sowie zur Rationierung von Petroleum in den privaten Haushalten war das nächste. So wurde z.B. in Görlitz auf die „Reichsfleischkarte“ im April 1917 pro Person und Woche ausgegeben:

Erwachsene / Kinder

- 150/75 Gramm Fleisch mit Knochen
- 120/60 Gramm Fleisch ohne Knochen
- 60/40 Gramm Blut- oder Leberwurst
- 20/0 Gramm Schmer

Da die Lage auf dem Lande noch etwas besser war, als in der Stadt, organisierten Wohlfahrtsorganisationen, darunter auch der ASB, Verschickungen der Stadtkinder auf das Land. Auch einige Görlitzer Kinder wurden auf diese Weise auf das Land „verschickt“.

1915 schreibt „Der Arbeitersamariter“ in seiner Ausgabe 11: „Die Mitgliederanzahl der Kolonne Görlitz ist auf 31 Samariter angewachsen (22 Männer und 9 Frauen). 10 Männer befinden sich im Fronteinsatz, 2 sind Sanitätssoldaten und einer ist gefallen. Die Aktivitäten der Kolonne sind völlig zum Ruhen gekommen.“

1916 tritt das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst für alle Männer von 17 bis 60 Jahre in Kraft. In den Fabriken übernehmen die Frauen die sogenannten „Männerarbeiten“.

Am 09.11.1918 erreichen die revolutionären Ereignisse - welche mit dem Matrosenaufstand in Kiel begonnen haben und deren Ziele in der Abdankung des Kaisers und der Beendigung des Kriegswahnsinns bestanden - auch die Stadt Görlitz. Die „Görlitzer Volkszeitung“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 10.11.1918 folgendes darüber:

„In den späten Nachmittagsstunden bewegten sich einzelne Soldatentrupps durch die Stadt. Diesen schlossen sich immer mehr Görlitzer Bürger an. Gegen 18 Uhr staute sich eine große Menschenmenge vor dem Kaisertrutz, überwältigte die dortige Wache und befreite die inhaftierten Arrestanten. Von hier aus zog die Menge zum Gerichtsgefängnis am Postplatz, wo die sich in U-Haft befindlichen Militärangehörigen unter Hinzuziehung des Staatsanwaltes in Freiheit gesetzt wurden. Diesen Demonstranten schlossen sich immer mehr Menschen an, die vor allem die Beendigung des opferreichen Krieges forderten. Die Sozialdemokraten von Görlitz nahmen sich dieser Menschen an und luden sie zu einer Versammlung ins „Konzerthaus“ auf der Leipziger Straße ein. Im Nu hatte sich der dortige Saal gefüllt. Später wurden auch noch Offiziere zu einer Besprechung herbeigeholt. Die Versammlung, in deren Verlauf ein vorläufiger Arbeiter- und Soldatenrat gebildet wurde, eröffnete Herr Taubadel. Der neu gebildete Rat bestand aus vier Vertretern der sozialdemokratischen Arbeiter und acht Soldaten.

Nach der Versicherung der Zusammenarbeit der Offiziere mit dem Arbeiter- und Soldatenrat und dem Aufruf vor allem Ruhe und Besonnenheit zu bewahren, ging die Versammlung zu Ende.

Am folgenden Tag wurde in der neuen Kaserne eine Ansprache der Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates beifällig aufgenommen. Die Munitionslager, die Verpflegung der Soldaten und die Kasernenverwaltung wurde dem Rat unterstellt. Die Mannschaften wählten ihre Vertrauensleute zur Entgegennahme von Beschwerden - diese arbeiteten wiederum mit dem Rat zusammen.

Ebenso ruhig wie am Vortag verlief die auf dem

Obermarkt veranstaltete Großkundgebung. Es folgte eine Demonstration durch die Görlitzer Straßen, wo die Menschen für die Beendigung des Krieges demonstrierten. Nach einer erneuten Ansprache Taubadels auf dem Friedrichsplatz und dem Aufruf Ruhe und Ordnung zu bewahren, löste sich die Demonstration auf.“

Die politisch instabile Lage mit blutigen Demonstrationen sowie Putschversuchen brachte es

mit sich, dass die Samariter aus dieser Zeit nicht wegzudenken waren. Getreu ihrem Motto: „An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur Ersten Hilfe bereit!“ standen sie stets ihren Mann und leisteten Erste Hilfe, egal welche politische Gesinnung der Verletzte hatte.

Am 11. November 1918 werden in Berlin die Waffenstillstandsbedingungen unterzeichnet. Der Krieg ist zu Ende.

Sofort nach Beendigung des Krieges ruft der Bundesvorstand des ASB dazu auf, mit dem Neuaufbau zu beginnen. Die vielen, von der Front zurückkehrenden Soldaten stellen die Städte und Gemeinden vor große Unterbringungs- und Versorgungsprobleme.

Mit Plakaten wird den ehemaligen Sanitätssoldaten nahegelegt, die Reihen der AS-Kolonnen zu stärken. Die Reorganisation schreitet schnell voran. Bereits am 20.06.1919 findet in Görlitz die erste Abschlussprüfung nach Kriegsende, unter der Leitung von Dr. Cohnreich, statt.

Aber auch Frauen werden geworben. Nicht nur auf der Straße und in den Fabriken wird bei Unfällen aller Art die Hilfe eines Samariters benötigt, sondern auch zu Hause in der Familie ist bei Unglücksfällen und Erkrankungen erste Hilfe notwendig. Daher ist es von großem Wert auch Frauen in der

Werdet Samariter!

Kommt in die Unterrichts- und Übungsstunden der Arbeiter-Samariter-Kolonnen!



Erste Werbeplakate

ersten Hilfeleistung auszubilden. Frauen sind auch infolge ihrer Charakterveranlagung und ihrer leichteren Hand noch viel besser zum Samariter geeignet, als der Mann. Sie sind auch am schnellsten zur Stelle, wenn in der Familie Unfälle vorkommen. Der neue unentgeltliche Lehrkursus „Erste Hilfe“ beginnt am 19.12.1919, abends 7 Uhr, auf der Luisenstraße 8.

Zur Unterstützung seiner Arbeit erhält der ASB ab Oktober 1919 eine Beihilfe von 700 Mark (für das laufende Jahr also noch 350 Mark) vom Etat der Stadt Görlitz. Das Geld soll zur Durchführung von Übungen in der Ersten Hilfe und im Krankentransport verwendet und von nun an jährlich im Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung, Teil XVI, eingesetzt werden. Die Beilage der „Görlitzer Volkszeitung“ schreibt darüber am 03.12.1919, dass der Görlitzer Magistrat dieser Zuwendung zugestimmt hat, weil der ASB die gleichen Ziele verfolgt, wie die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz der Stadt Görlitz. „Es dient dem Volkswohl, wenn die Kenntnis des Verhaltens bei der ersten Hilfe in Fällen von Verunglückungen und beim Krankentransport in weitere Schichten der Bevölkerung dringt.“

Die 4. ASB-Bundestagung beschließt im April 1919 in Magdeburg, den Bund in Kreise aufzuteilen, um

damit eine intensivere Werbung durchführen zu können. Der Bezirk Görlitz wird dem 15. Kreis (Schlesien) zugeordnet und besteht außerdem aus den Kreisen Breslau, Liegnitz, Schweidnitz, Freystadt und Zeusdorf. Der Vorsitzende des Kreises ist Wilhelm Richter aus Breslau. Der Kolonnenvorsitzende von Görlitz heißt Michael Königseder und wohnt in Görlitz, Rauschwalder Straße 48 b.

Auf dem Bundestag 1921 in Braunschweig wurde beschlossen, den Bund in eine Wohlfahrtsorganisation umzustellen und für die Zukunft die Hauskrankenpflege sowie die Kinderhilfe ganz offiziell in das Arbeitsprogramm aufzunehmen. Von diesem Zeitpunkt an war der ASB nicht mehr nur eine Erste-Hilfe-Organisation.

Dieser Grundgedanke des Helfens und der Wohltätigkeit wurde von den Samaritern in den Kolonnen in die Tat umgesetzt.

Am 28.05.1922, so berichtet „Der Arbeiter-Samariter“ im Juli, wurde die Schlussprüfung von 60 Kursteilnehmern der Kolonnen Penzig, Görlitz und Niesky im Saal des Restaurants „Sancoussi“ in Görlitz/Moys vorgenommen. Der Görlitzer Kolonnenarzt Dr. Cohnreich ist zur Prüfung anwesend. Von der Kolonne Görlitz sind 10 Männer und 8 Frauen unter den Prüflingen. Nach bestandener Prüfung erhalten alle polizeilich abgestempelte Ausweise sowie Armbinden zur Erkennung ihrer Zugehörigkeit und erst jetzt werden sie im öffentlichen Dienst eingesetzt.

Die Lebensbedingungen verschlechtern sich auch in Görlitz weiter. Die lawinenartige Geldentwertung verschlingt den letzten Spargroschen und stürzt ungezählte Familien in bitterste Not und Elend. Der karge Verdienst der Arbeiterfamilien ist durch die zunehmende Arbeitslosigkeit gänzlich in Frage gestellt.

Aus Mangel an Bargeld wird Notgeld eingeführt. Die gesamte wirtschaftliche Entwicklung treibt immer mehr auf die Inflation zu. So waren bis November 1922 die Kosten für den Lebensunterhalt

um das 247fache gegenüber dem Vorkriegsstand gestiegen. Vom Magistrat der Stadt Görlitz war auf Grund der Verteuerung von Brotgetreide und Mehl den Bäckern ein Brotpreis von 102 Mark für 2000 Gramm zugebilligt worden. Der „Neue Görlitzer Anzeiger“ schreibt, dass im Monat Dezember 1922 die Lebenshaltungskosten bereits das 685fache des Vorkriegsstandes erreicht haben. Im November 1923 wechseln die Preise fast stündlich. 500 Gramm Fleisch kostet nun 3,2 Mio. Mark und 500 Gramm Zucker 250 Mrd. Mark. Briefmarken werden per Hand mit dem gültigen Wert beschriftet. Die Not der Arbeiterfamilien ist unvorstellbar. Am 15. November wird dem Geldspuk ein Ende gesetzt, die Rentenmark wird ausgegeben.

Das Jahr 1923 ist das Jahr, welches eine Spaltung innerhalb des ASB brachte.

Der Bund musste nach zwei Seiten kämpfen: gegen die verstärkten Anfeindungen aus den bürgerlichen Reihen und gegen die Kommunisten. Dieser Streit wird zum beherrschenden Thema im 6. Bundestag in Leipzig.

Ein bedeutender Beschluss wird gefasst, die Verlegung des Bundessitzes von Berlin nach Chemnitz. Der alte Bundesvorstand unter Leitung von Emil Stein, welcher von 1909 an die Geschäfte leitete, hat dadurch seine Tätigkeit eingestellt. Zum neuen Bundesvorsitzenden wird Theodor Kretschmar, der bisherige Vorsitzende der ASB-Kolonnie Chemnitz, gewählt.

Verstärkt wird in den Kolonnen um neue Mitglieder geworben. So schickt der Vorsitzende des Arbeiter-Samariter-Bundes der Kolonne Görlitz, Herrmann Arndt, am 27. August 1923 an mehrere Betriebsratvorsitzende der städtischen Betriebe ein Schreiben, in welchem er auf einen neuen Kursus anfang in der Ersten Hilfe hinweist.

Der Kursus soll am 25. September beginnen und vom Kolonnenarzt Dr. Erich Oppenheimer und dem Technischen Leiter, Kolonnenführer Richard Beier geleitet werden. In seinem Schreiben weist

Arndt weiter darauf hin, dass die Ausbildung beim ASB intensiver und erfolgreicher ist, als in anderen Vereinen. „Unser Bestreben ist es, den Kursisten eine so feststehende, ausführliche Aufklärung in der Ersten



Hermann Arndt
1890 - 1973

Hilfeleistung zu geben, daß sie auch tatsächlich in der Lage sind, praktisch als Nothelfer Hand anlegen zu können. Dementsprechend sind wir auch nicht in der Lage, in einigen Wochen den Kursisten die Bestätigung zu geben, daß sie nun reif sind, auf ihre Mitmenschen losgelassen zu werden, sondern sehen eine mindestens sechs monatelange Dauer des Kurses vor, und zwar jeden Freitag von ½ 8 - 10 Uhr. Dies ist nach unserer Ansicht die geringste Zeit, um nur einigermaßen die Reife zum Nothelfer zu erreichen.“ Allein aus diesem Schreiben geht hervor, dass die Samariter an ihre Aufgabe zu helfen, sehr ernst und besonnen herangehen.

In Görlitz erfolgt am 19.07.1924 die Grundsteinlegung für das gewerkschaftliche „Volkshaus“ auf der Mittelstraße. Groschen um Groschen trugen die Arbeiter als „Bausteine“ zusammen, um mit Spendenmitteln ihr Haus zu errichten. In sachlich schlichter Bauweise wird es errichtet und die dezentralisierte Gewerkschaftsarbeit und ihre Außenstellen wieder an einem Ort zusammengefügt. In diesem Haus Nummer 35 - 36 befanden sich auch die Wohnsitze von Otto Buchwitz und Hugo Eberle (SPD-Sekretär) sowie die Druckerei der „Görlitzer Volkszeitung“ und die Wohnung ihres Redakteurs, Wilhelm Baumgart. Am 07.02.1926 zieht der ASB in das Volkshaus ein und errichtet eine Rettungswache. Mit der



Dr. Erich Oppenheimer
1894 - 1942

Eröffnung der „Rettungswache Volkshaus“ erreichen die Görlitzer Arbeiter-Samariter eine noch größere Bedeutung. Die Arbeitsbedingungen verbessern sich. Die Rettungswache ist Tag und Nacht

ehrenamtlich besetzt und auch rund um die Uhr zur Hauskrankenpflege verfügbar. Zu Kultur- und Sportveranstaltungen, Zusammenkünften von Partei oder Gewerkschaft werden Samariter unentgeltlich abgestellt.

Des Weiteren erfolgt eine kostenfreie Verleihung von Krankenpflegeartikeln, von welcher rege Gebrauch gemacht wird. Das Volkshaus nutzt der Bund auch für Vorträge. So hielt am 25.07.1926 der Kreisleiter Wilhelm Richter aus Breslau einen Vortrag zum Thema: „Aufgaben der Funktionäre des ASB“.

Die Arbeiter-Samariter-Kolonnen weiten sich immer mehr aus. So kommt es im Juni 1922 zur Gründung der AS-Kolonnie Niesky und am 09.06.1923 legt die Kolonne Weißwasser unter Leitung von Dr. Altmann ihre erste Prüfung ab. Der ASB-Kalender enthält 1925 in seiner Unterteilung: 15. Kreis (Schlesien), Bezirke 5, Kolonnen 37. Darunter ist der 4. Bezirk Görlitz mit dem Bezirksleiter Michael Königseder und der Kolonne Görlitz mit dem Vorsitzenden Herrmann Arndt.

Der 13.05.1925 geht als Gründungsdatum der Samariterkolonne Reichenbach in die Geschichte ein. Ihr Vorsitzender ist Paul Thomas, wohnhaft in Reichenbach, Löbauer Straße 33. Als Kolonnenarzt ist auch hier Dr. Oppenheimer tätig. Die Geschäftsstelle, der Übungsraum und



Kolonne Niesky 1924

die Unfallstation befinden sich auf der Görlitzer Straße 15 in Reichenbach. Im Juli des gleichen Jahres tritt die Kolonne Reichenbach dem Bund bei und zählt somit auch zum 15. Kreis. Laut der Bundeszeitschrift „DAS“ ist der 15. Kreis im Herbst 1926 bereits auf 45 Kolonnen angewachsen.

Die Generalversammlung der Arbeiter-Samariter-Kolonne Görlitz findet am 23.01.1925 im Volkshaus statt. Die „Görlitzer Volkszeitung“ schrieb am 30.01. darüber folgendes: „Der Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr zeigte, daß die Arbeiter-Samariter-Kolonne Görlitz auch in diesem Jahr zum Wohle der Allgemeinheit gearbeitet hat. Mit Stolz kann festgestellt werden, daß die Mitglieder fruchtbringende Arbeit geleistet haben. Das sei dadurch bewiesen, daß die Mitgliederzahl am Ende des Jahres auf 132 anwuchs. Im Berichtsjahre waren wir in der Lage einen Lehrkursus zu Ende zu führen, bei dem sich 17 Kursisten einer Prüfung unterzogen. Im Juni wurde eine öffentliche Haussammlung abgehalten, aus deren Ertragnis es möglich war, die notwendigsten Verbandstaschen mit Material zu beschaffen. An der im Oktober stattgefundenen Bezirksübung nahm die ganze Kolonne teil. Im Oktober begann auch ein neuer Lehrkursus, zu dem sich eine stattliche Teilnehmerzahl gemeldet hat, davon sind mehr als die Hälfte weibliche Teilnehmer. Allen, die an der Vorwärtsentwicklung unserer

Kolonne beigetragen haben, insbesondere den Herren Ärzten Dr. Cohnreich und Dr. Oppenheimer, sei hiermit unser herzlichster Dank zum Ausdruck gebracht in der Hoffnung, auch im neuen Jahr auf die freundliche Mithilfe und Unterstützung rechnen zu können.“ Über die Tätigkeit der Kolonne wurde noch folgendes geschrieben:

„219 Wachen von 388 Mitgliedern wurden gestellt und 4 mal war die gesamte Kolonne im

Einsatz. Erste Hilfe in Fabriken und auf Wachen wurde in 519 Fällen geleistet und 10 Transporte wurden durchgeführt. Was im alten Jahr noch nicht gelungen ist, soll im neuen Jahr zur Durchführung gebracht werden. Allen, die bisher die Kolonne materiell oder finanziell unterstützt haben sei bestens gedankt und getreu unserem Motto: An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit! soll das Jahr 1925 in Angriff genommen werden.“



Kolonne Reichenbach 1925

Die Signalordnung des ASB

1925, zu Beginn der ersten Internationalen Arbeiterolympiade, wird es notwendig, ein Signalsystem zu schaffen, mit dessen Hilfe die Samariter untereinander auf sich aufmerksam machen können. Vor allem bei Massenveranstaltungen mit mehr als 100.000 Menschen ist ein solches Signalsystem unumgänglich, da es noch keine Funkgeräte gibt. Zur Signalordnung erhält jeder Samariter eine Signalpfeife, die aus vernickeltem Weißmetall hergestellt ist und die man bei der Bundesgeschäftsstelle zum Preis von 50 Pfennig beziehen kann.



Allgemeines

Bei den Diensten, die von den Mitgliedern des Arbeiter-Samariter-Bundes geleistet werden, ist nachstehende Signalordnung einheitlich zu benutzen.

Es bedeuten nun:

- ● ● ● ● **Pause**
- ● ● ● ● **Achtung** (die Punkte müssen so lange wiederholt werden, bis die angerufene Stelle antwortet!)
- — **Samariter mit Material erforderlich**
- ● ● **Ein Arzt erforderlich**
- — — **Alles zum Helfen** (siehe auch allgemeines Notzeichen)
- ● — **Eine Trage erforderlich**
- — ● **Ein Krankentwagen erforderlich**
- — — — **Alles Sammeln!**
(Am Stellplatz 1: — — — — ●)
(Am Stellplatz 2: — — — — ● ●)
(Am Stellplatz 3: — — — — ● ● ●)
- **Signal verstanden**
- **Signal nicht verstanden.**

Schon am 18./19. Mai müssen die Samariter wieder ihr Können beweisen. Die Dreiradenmühle in Görlitz brennt. Kleinere Brandverletzungen werden von ihnen behandelt, denn zum Glück kommt es nicht zu größerem Personenschaden.

Am 01.07.1925 wird der Flugplatz der Görlitzer Bevölkerung übergeben. Tausende Familien sehen sich gemeinsam die Flugschau und das Kunstfliegen an. Erstmals haben die Samariter den Aufsicht- und Wachdienst mit dem Roten Kreuz gemeinsam übertragen bekommen.

Die erste große internationale Massenveranstaltung der Arbeiter-, Turn- und Sportverbände findet vom 24. bis 28. Juli in Frankfurt am Main statt. Zu Beginn dieser Arbeiterolympiade führt man innerhalb des ASB eine Signalordnung ein. Diese Ordnung beinhaltet ein Pfeifsystem, mit welchem sich die Samariter untereinander verständigen. Jeder Samariter, welcher bei Massenveranstaltungen seinen Dienst versieht, erhält eine Signalpfeife aus vernickeltem Weißmetall. Da es noch keine Funkgeräte gibt, ist das ein großer Fortschritt.

Am 13.01.1926 hält die AS-Kolonne Görlitz ihre Generalversammlung ab. Die „Görlitzer Volkszeitung“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 19.01.1926 darüber. Den Jahresbericht von 1925 gibt der Vorsitzende Herrmann Arndt. Die Mitgliederzahl beträgt 124 (davon 70 Männer und 54 Frauen). Am 17. Mai 1925 wurde ein Ausbildungskursus beendet, welcher 8 Monate lief. Von den Kursteilnehmern - 14 Frauen und 10 Männer - bestanden 23 die ärztliche Prüfung. Am 25.09. begann ein neuer Lehrkursus, der am Jahresschluss noch nicht beendet war und von 12 Frauen und 33 Männern besucht wurde. Zur Ausbildung fanden im Berichtsjahr 29 Kurse, zur Weiterbildung der Mitglieder 18 Übungsabende, eine Kreisübung in Schmiedeberg und ein gut

besuchter Lichtbildervortrag statt. Die Ausbildung geschah unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Oppenheimer. Zur Erledigung der Verwaltungsarbeiten fanden 13 Mitgliederversammlungen und 21 Funktionärssitzungen statt. Dr. Cohnreich, der frühere, langjährige Kolonnenarzt, hielt einen Vortrag über die Drüsentätigkeit im menschlichen Körper. Insgesamt fanden im Berichtsjahr 87 Veranstaltungen statt, die von insgesamt 3 258 Teilnehmern besucht wurden.

Die Kolonnenkasse zeigt eine Jahreseinnahme von 2 445,19 Mark. Die Ausgaben betragen 2 356,09 Mark. Für Verbandsmaterial, Ausrüstung der Samariter sowie Einrichtung der Rettungswache wurden 1 444 Mark ausgegeben. Der Wert aller Kolonnenmaterialien lag bei 4 132,40 Mark. Allen Korporationen und Einzelpersonen sei für die Unterstützung gedankt, besonders dem Kolonnenarzt Dr. Oppenheimer und dem Mitglied Kratzert (Inhaber der Unfallmeldestelle „Ratskeller“) welche mithalfen, die Errichtung unserer Rettungswache im Volkshaus, zu ermöglichen.

Die praktische Tätigkeit spiegelte sich im Berichtszeitraum in folgenden Zahlen wieder: Wachen wurden gestellt bei Bildungs- und politischen Vereinen 72 mal mit 276 Mannschaften, bei Sportvereinen 200 mal mit 277 Mannschaften. In 1 387 Unglücksfällen oder plötzlichen Erkrankungen wurde erste Hilfe geleistet, davon entfallen 995 Fälle auf Fabriken, in welchem Samariter neben ihrer Berufsarbeit Hilfe leisteten. In 40 Fällen wurde die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen. Mit der fahrbaren Trage wurden 27 Krankentransporte durchgeführt. Hauskrankenpflegeartikel standen unbemittelten Mitbürgern kostenlos zur Verfügung. Besonders hervorgehoben werden muss noch, fast die gesamte Tätigkeit der Kolonne wurde unentgeltlich durchgeführt.

Durch die andauernde Arbeitslosigkeit wird die bereits vorhandene wirtschaftliche Not und das

Elend auch in Görlitz immer größer. Der Magistrat der Stadt Görlitz veröffentlicht am 19.02.1926 im „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ folgende Maßnahmen:

1. Hilfsbedürftige Schulkinder erhalten an Schultagen je 1 Brötchen und $\frac{1}{4}$ Liter Milch zum Preis von wöchentlich 30 Pfennigen. An Schulkinder, die zu Hause kein warmes Mittagessen erhalten, wird dies in der Schule für 30 Pfennige wöchentlich ausgegeben. Bis zu 20 % der teilnehmenden Schulkinder können Frühstück und Mittagessen unentgeltlich erhalten, wenn sie besonders bedürftig sind.
2. Für Inhaber von E.-K.-Karten wird der Brotpreis für ein Vierpfundbrot von 36 Pf. auf 20 Pf. und der Kartoffelpreis für 10 Pfund von 25 Pf. auf 15 Pf. gesenkt. Zusätzlich erhalten diese kostenlos zweimal wöchentlich eine warme Brühwurst.
3. Die Inhaber erhalten weiterhin eine einmalige Beihilfe von 3 Mark für Ledige, 6 Mark für Verheiratete und 1 Mark für jede weitere unterhaltspflichtige Person.

Diese Festlegungen haben bis zum 15. April 1926

ihre Gültigkeit. Damit ist den notleidenden Görlitzern ein klein wenig geholfen, doch bringt es keineswegs Hilfe in ihrem Elend.

Der Besitz der regierenden ehemaligen Dynastien wurde in Deutschland nach Beginn der Weimarer Republik beschlagnahmt, aber nicht enteignet. Seitdem sich die deutsche Währung langsam stabilisiert hat, wird heftig über die Rückgabe der Besitztümer gestritten.

Am 20. Juni 1926 wird in Deutschland ein Volksentscheid durchgeführt. Zuvor bringen die KPD und die SPD einen Gesetzesentwurf ein, indem eine entschädigungslose Enteignung des gesamten Fürstenvermögens zugunsten der Länder gefordert wird. Zweckgebunden für die Unterstützung von Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen, denn in den Augen der bürgerlichen Parteien gilt es, das von der Verfassung garantierte Privateigentum zu verteidigen.

Die ASB-Kolonnen sind am 20.06. auch in Görlitz ununterbrochen im Einsatz, um Behinderte und Kranke zu den entsprechenden Wahlurnen zu bringen.



Kolonnen Görlitz 1926

In Görlitz stimmen 28 493 (Einwohnerzahl 1925: 90 317) für die Enteignung der Fürsten. Der Gesetzesentwurf findet jedoch keine Mehrheit.

Die Arbeiter-Samariter-Kolonie führt am 12.01.1926 ihre Generalversammlung durch. Aus den Tätigkeitsberichten der verantwortlichen Funktionäre geht hervor, dass das Jahr 1926 für die Kolonie einen bedeutungsvollen Aufstieg auf allen Gebieten brachte. Die Zahl der Mitglieder war von 124 am Anfang des Jahres auf 162 am Ende desselben angewachsen. Durch die Eröffnung der Rettungswache im Volkshaus, welche bekanntlich Tag und Nacht geöffnet und jetzt auch über einen Telefonanschluß jederzeit erreichbar ist, ferner durch Wachenstellungen bei Veranstaltungen von Sport- und Kulturvereinen, Gewerkschaften usw. wurden viele Stunden des Familienlebens von den Mitgliedern geopfert, um stets bereit zum Helfen zu sein. Wie vom Kolonnenführer errechnet wurde, waren es beachtliche 7000 Stunden Hilfsbereitschaft, welche die Kolonie im Jahre 1926 leistete. Wie notwendig diese Bereitschaft war, beweist die Zahl der Hilfeleistungen. In 2210 Fällen leisteten die Samariter erste Hilfe. Die Rettungswache wurde hiervon in 479 Fällen in Anspruch genommen. Nicht immer waren es leichte Unfälle oder Erkrankungen, sondern bei 81 Behandlungen musste der Arzt hinzugezogen werden. Auch die Zahl der Krankentransporte hat sich wesentlich auf 157 erhöht. Unfallbereitschaftswachen wurden im Berichtsjahr 1401 gestellt mit 1791 Samaritern und 922 Samariter-

innen. 969 Wachen beanspruchte die Rettungswache im Volkshaus.

Dass die Kolonie auch bei besonderen Anlässen imstande war etwas zu leisten, bewies sie beim 2. Schlesischen Kreisturnfest. Hier wurde in nur 2 Tagen bei 221 Fällen erste Hilfe geboten. Erstmals war auch für die Samariter, dass sie unter Leitung von Dr. Oppenheimer sportärztliche Untersuchungen an den Teilnehmern des Sportfestes vornahmen.



Eine neue Aufgabe im Berichtsjahr war auch die Hauskrankenpflege. Hier war es Fürsorgeschwester Else Franke, welche die Aus- und Weiterbildung der Samariter vornahm. 15 Hauskrankenpflegen wurden dadurch neu im Programm verbucht. In 99 Fällen wurden Artikel für die Hauskrankenpflege, wie z. B. Unterschieber, Luftringe, Leibwächter, Urinflaschen usw. kostenlos an die Bedürftigen verliehen.

Auch für die Heranbildung neuer Samariter bzw. für die Weiterbildung der Mitglieder wurde viel getan. Es fanden 46 Kurs- und 6 Übungsstunden zu je zwei Doppelstunden statt. Die Prüfung in der ersten Hilfe bestanden 35 Kursisten und in der Hauskrankenpflege 30 Samariter. Am Jahresende

lief noch ein Kursus „Erste Hilfe“ mit 29 Frauen und 32 Männern. Erfreulich war auch das Anwachsen des Materialwertes der Kolonne, trotz der hohen finanziellen Anforderungen durch die Eröffnung der Rettungswache und die Ausrüstung der neu gewonnenen Mitglieder.

Aber mit Hilfe der verschiedensten Korporationen und Einzelpersonen gelang es, allen Schwierigkeiten Herr zu werden. So verfügten die Kolonne am Jahresende über einen Inventarwert von 5 250,78 Mark an Ausrüstungsgegenständen, Transportgeräten, Verbandsmaterialien, Mobiliar u.a.m. Der Kassenbericht schließt mit einer Summe von 4065,15 Mark ab.

Erstmalig ist auch, dass ein Kassenbericht an Interessenten abgegeben wird, welcher kostenlos in der Rettungswache erhältlich ist.

Damit jeder Görlitzer sich über die Aufgaben und die Notwendigkeit des Ausbaues des Arbeiter-Samariter-Bundes informieren konnte, veranstaltete die Kolonne am 18. Februar 1927 im großen Saal des Konzerthauses einen Werbeabend. Eine große Auszeichnung für die Kolonne war, dass der Bundesvorsitzende aus Chemnitz, Theodor Kretschmar, einen Vortrag zum Thema: „Zweck und Ziele des Arbeiter-Samariter-Bundes“ hielt. Die Volkssingekademie wirkte mit und Samariter stellten in zwei lebenden Bil-

dern die Tätigkeit der Görlitzer Samariter dar. Das Ergebnis einer Berufszählung ergab in Görlitz für das Jahr 1927 folgende Zahlen:

Hauptamtliche Ärzte:	15
Praktizierende Ärzte:	93
Zahnärzte:	14
Spezialärzte:	54

Für Görlitz bedeutete das, dass auf einen praktizierenden Arzt 978 Einwohner und auf einen Zahnarzt 6 500 Einwohner kamen.

Die erste Technikertagung 1927 in Leipzig beschließt, eine Einheitlichkeit in bezug auf Kleidung anzustreben. Auch die Kolonne Görlitz war bemüht, trotz ihres schmalen Budgets, die Samariter-Schutz-



1927 wird die zwischenzeitlich eingeführte Schutzbekleidung der Samariter vorgestellt.

Das Samariterinnenkleid besteht aus einem blauweiß gestreiften baumwollenen Waschstoff, hat „eine sehr schicke Form“ und wird vom ASB in Chemnitz selbst angefertigt. Die Schürze ist aus weißem Linon mit zwei Taschen. Das Häubchen ist weiß mit Bortenbesatz.

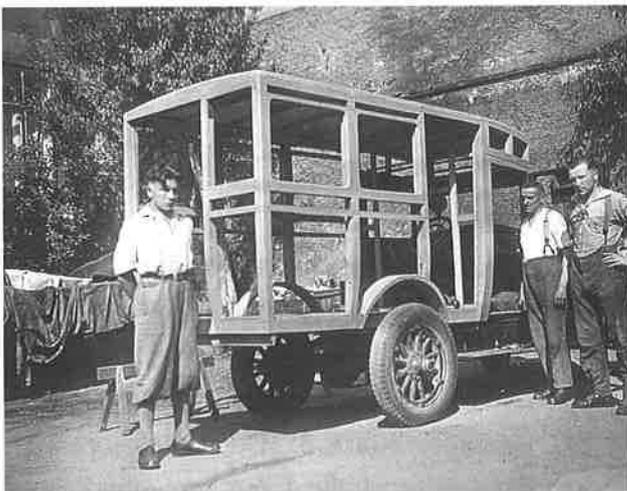
Der Samariter trägt eine Windjacke, hellgrau, z. Teil auch beige, geschlossen mit Umlegekragen. „Ein sauberer Kragen mit Schlips“ kommt zum Vorschein. Die weiße Bundesmütze mit schwarzem Rand und Wachstuchüberzug hat sich überall durchgesetzt. Für die Hose besteht keine allgemeine Vorschrift, manche tragen eine schwarze lange Hose, andere eine Sporthose (wie im Bild).

Zur Bekleidung gehört für alle eine weiße Armbinde mit Abzeichen, eine Verbandstasche System „Chemnitz“, weil sie in der ASB-Bundesgeschäftsstelle in Chemnitz hergestellt wird, und für die Männer eine Labelflasche.

bekleidung Stück für Stück anzuschaffen, sah sie doch für die damalige Zeit recht fesch aus. Viele Samariter sparten sich aber auch die Kleidung von ihren eigenen schmalen Mitteln zusammen. Denn jeder auf der Straße und in den Veranstaltungen wusste und das war auch der Sinn und Zweck - das ist ein Arbeiter-Samariter und darauf war man eben auch stolz.

Die Mitgliederwerbung war durch die beginnende Wirtschaftskrise stark beeinflusst worden. Vielen Neueintreten standen auch zahlreiche Austritte gegenüber. Die Kolonnen nahmen in der Regel bei Beginn eines Kursus die Teilnehmer als Mitglieder in den ASB auf und verlangten nur einen geringen Beitrag. Viele traten dann aber nach Beendigung des Kursus wieder aus.

Geldsammlungen, Spenden und die eigenen Mitgliedsbeiträge ermöglichten es aber trotzdem, das 1928 die Kolonne Görlitz sich ein eigenes Krankentransportauto anschaffen konnte. Ein alter Opeltransporter wurde von Samaritern umgebaut und es entstand ein Krankentransportauto im Wert von ca. 5 000 RM.



Bau des Opel - Krankentransporter

Auch im Bund wurde eine große Errungenschaft in Besitz genommen. Das neue Bundeshaus in Chemnitz wurde am 15./16.09.1928 eingeweiht. Auf Grund der Platzenge in der alten Geschäftsstelle war ein Neubau unumgänglich. Die Mitglieder des ASB zahlten 2 Mark als Sonderbeitrag an

den Bund. Der größte Teil jedoch kam durch Spenden der ASB-Kolonnen und der Kreise aber auch durch Spenden des Gewerkschaftsbundes zusammen.



Krankentransporter der Kolonne Görlitz

Die „Görlitzer Volkszeitung“ veröffentlichte in ihrer Sonntagsausgabe am 27.01.1929, den Jahresbericht der Arbeiter-Samariter-Kolonne Görlitz. Herrmann Arndt, der 1. Vorsitzende, hob besonders die Anschaffung des selbst gebauten Krankentransporters hervor. Dadurch war es der Kolonne möglich, in der Ausübung von Krankentransporten erheblich mehr leisten zu können, als in den Vorjahren. So konnten im Berichtsjahr 100 Transporte mehr ausgeübt werden, als 1927. Gesamt wurden 302 Transporte durchgeführt. 20 111 Wachstunden und 3 419 Pflegestunden stehen zu Buche. Welches Maß an Opferwilligkeit kann man aus diesen Zeilen lesen, wenn man bedenkt, dass die meiste Zeit Freistunden waren. In 3 583 Fällen wurde erste Hilfe geleistet und die Rettungswache wurde in 865 Fällen in Anspruch genommen. Die Rettungswache Volkshaus wird von einem Angestellten geleitet, dem weitere ehrenamtliche Samariter zur Verfügung stehen. Auch die Verwaltungsarbeit hat stark zugenommen. Schließen doch die Einnahmen und Ausgaben der Kolonne mit einer Summe von 13 653,83 RM ab. Der Materialwert, der am Jahresanfang 7 517,37 RM betrug, hat sich Ende Dezember auf 12 204,75 RM erhöht. Arndt bedankt sich am Ende seines Jahresberichtes bei den

nahestehenden Organisationen und Einzelpersonen für die materielle Unterstützung sowie bei der Stadt Görlitz für die namhafte Beihilfe. Ohne diese Zuwendungen wäre es nicht möglich gewesen, die starke finanzielle Belastung zu tragen.



Das Bundeshaus in Chemnitz

Spendenmarke

Das Preußische Ministerium für Volkswohlfahrt und das Rettungswesen erlässt 1928 umfangreiche Bestimmungen zur Verbesserung des Rettungswesens in ganz Deutschland. Die „Görlitzer Volkszeitung“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 15.05.1929: „Das Zentralkomitee für das Rettungswesen in Preußen, das sich unter Mitwirkung des Ministeriums für Volkswohlfahrt mit Verbesserungen im öffentlichen Rettungswesen, besonders mit Einrichtungen zur Hilfeleistung für Unfälle auf den Landstraßen beschäftigt, hat mit dem Preußischen Landesverein vom Roten Kreuz und dem ASB Verhandlungen aufgenommen, nach denen in möglichst vielen kleinen Orten Hilfseinrichtungen geschaffen werden sollen. Es kommen hauptsächlich solche Orte in Betracht, in denen ärztliche Hilfe schwer erreichbar ist und in deren Nähe sich kei-

ne Krankenhäuser befinden. Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, soll nach diesen Vereinbarungen versucht werden, die Zahl der freiwilligen Hilfskolonnen möglichst zu vergrößern. Wo die Errichtung einer Kolonne nicht möglich ist, sollen Einzelmitglieder der Organisationen entsprechend ausgebildet und ausgerüstet, und ihre Wohnungen in geeigneter Weise bekannt gemacht werden. Mit der ebenso notwendigen Frage der Errichtung von Hinweisen auf diese ersten Hilfsstellen beschäftigt sich zur Zeit das Reichsverkehrsministerium. Auch wird eine eventuelle Anbringung von Telefonen überprüft. Das Zentralkomitee hofft, die Geldmittel für diesen im Interesse besonders der Autofahrer liegenden Ausbau neben staatlicher Beihilfe auch aus den Kreisen der Interessenten zu erhalten.“

Dass hat zur Folge, das Nothilfestellen in Krankenhäusern, Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien und Erholungsheimen eingerichtet werden. Bei zuverlässigen und gut ausgebildeten Vereinsmitgliedern werden Emailleschilder an der Wohnung angebracht, so dass deutlich zu erkennen ist, dass hier ein geschulter Helfer zur Verfügung steht.

Im Görlitzer Adressbuch werden 1929/30 folgende Unfallstellen aufgeführt:

Dienstbereitschaft und Rettungswache Tag und Nacht geöffnet:

- o Volkshaus, Mittelstr. 36, kostenlose Verleihung von Krankenpflegeartikel
- o Bautzener Straße/Ecke Teichstraße: Restaurant „Zur scharfen Ecke“
- o Biesnitzer Straße 8: „Gudes Restaurant“
- o Brautwiesenstraße 4: Autoreparatur Zander
- o Breslauer Straße 35: Fleischermeister Schönfeld
- o Breslauer Straße 20: „Restaurant Breslau“
- o Emmerichstraße 76: „Restaurant Brüggemann“
- o Heilige Grabstraße: Restaurant „Zur Pilgerschänke“

- o Helle Gasse 4: Fritz Sitte
- o Langenstraße 42: „Union Bierstuben“
- o Lutherstraße 48: Vorkostgeschäft
- o Nikolaigraben 14: Restaurant „Goldener Löwe“
- o Prager Straße: Restaurant „Stadt Prag“
- o Rothenburger Straße 35: Restaurant „Lindengarten“
- o Görlitz/Moys: Restaurant „Endstation“
- o Biesnitz: Restaurant „Hohenzollernburg“
- o Leschwitz: Restaurant „Zum Kronprinz“
- o Leschwitz: Restaurant „Reichshof“

Alle diese Gebäude werden mit den Schildern der Unfall-Meldestellen des ASB gekennzeichnet.



Am 26.06.1929, abends gegen 8.30 Uhr, erreichte die Rettungswache Volkshaus der Anruf, dass in der Nähe des Finstertores, in dem Hohlweg, welcher an der Friedhofsmauer entlang führt, ein Lastauto in eine Gruppe heimkehrender Ausflügler gefahren ist. Unfallursache: Versagen der Bremsen. Umgehend wurde die gesamte Kolonne alarmiert. Die „Görlitzer Volkszeitung“ berichtet in ihrer Ausgabe am 29.06. darüber. Hier ein Auszug daraus. „Sieben Minuten, nachdem die Meldung erfolgt war, traf der erste Samariter mit Fahrrad ein, dem in kurzem Abstände weitere Radfahrer der Samariter Kolonne folgten. Bevor weitere Mannschaften oder Beförderungsmittel zur Stelle waren, traf die fahrbare Trage mit zwei Sanitätern ein. Da dieselben den immerhin weiten Weg von der Mittelstraße bis zum Finstertor in der Zeit von 11 Minuten zu-

rücklegten, so zeigt dies doch wieder einmal, daß auch die beim Publikum nicht mehr sehr in Ansehen stehende „Nasenquetsche“ im Ernstfall doch noch sehr brauchbar ist. Anerkennen muß man auch den Eifer der in Frage kommenden Samariter, mußten sie, doch völlig unvorbereitet die Meldung von dem Autounfall erhaltend, doch einen Ernstfall annehmen. Und so ist es wohl am besten zu verstehen, daß jede alarmierte Samariterin und jeder Samariter alles taten, um so schnell als möglich die Unfallstelle zu erreichen und seinen verletzten Mitmenschen Hilfe zu bringen. Das Krankentransportauto der Arbeiter-Samariter-Kolonne traf 12 Minuten nach Alarmierung mit einer Anzahl Samariterinnen und Samariter, sowie den notwendigen Materialien, Tragbahnen, Alarmverbandskästen usw. ein. In größerer Zahl erreichten dann die zu Fuß herbeieilenden Helferinnen und Helfer die Unfallstelle, begleitet von zahlreichem Publikum. Aller hatte sich eine große Erregung bemächtigt, daß sich ein größeres Unglück ereignet haben sollte. Man darf wohl behaupten, daß jeder froh aufatmete, als er unter und hinter dem zur Verfügung gestellten Lastauto die Verletzten fein säuberlich auf Strohsäcken liegend sah. Die mehr oder minder Verletzten konnten daher ohne Schmerzen mit Ruhe den kommenden Dingen entgegen sehen. Während die zuerst eingetroffenen Samariter und die dann eintreffenden weiteren Helfer ungesäumt sich mit den Verletzten beschäftigten und sachgemäße Notverbände anlegten, Knochenbrüche schienten, alle Verletzten transportfähig machten, suchten die Samariterinnen einen geeigneten Verbandsplatz. Derselbe war bald an und in der Turnhalle gefunden. Mit allen möglichen Mitteln erfolgte nun der Abtransport der Verletzten. Hier bewies das Krankenauto seine Überlegenheit vor allen Transportmitteln, aber auch fahrbare Trage, Krankenfahrsstuhl, Handkrankentrage sind bei einer größeren Zahl Verletzter noch ganz notwendige Hilfsmittel. Interessant war auch zu beobachten, daß mit der Handkrankentrage, einigen Leisten und zwei Fahrrädern ein vorzügliches

In jeder Kolonne ein Krankentransport-Automobil

anzuschaffen, ist nicht möglich, so wie auch nicht alle Städte und Behörden, Krankenkassen und Krankenkassenverbände daran denken können, überall ein Krankentransport-Automobil hinzustellen, weil die Kosten sehr hoch sind und ein solches Transportmittel mitunter noch nicht rationell ausgenutzt werden kann. Deshalb werden auch für die Zukunft die mit der Hand bewegten Krankentransportwagen immer noch Verwendung finden müssen. Unsere Geschäftsstelle liefert

Krankentransport-Wagen

In den verschiedensten Ausführungen — nur praktische Arbeit — zu billigsten Tagespreisen.

Bei etwaigem Bedarf bitten wir illustrierte Prospekte anzufordern.

Anzeige des ASB aus dem Jahre 1922 - die sogenannte „Nasenquetsche“

Transportmittel für Schwerverletzte herzustellen geht. Durch die Samariterinnen erfolgte auf der Verbandsstelle die sachgemäße Lagerung der Verletzten und ein Nachprüfen der Notverbände. In verschiedenen Fällen wurde der Verband erneuert und vorschriftsmäßig angelegt.

Bezirkstechniker Beier betonte bei der anschließenden Auswertung, daß jede Alarmübung Theorie ist, aber durch solche Übungen das Können und die Tatkraft der Kolonne entsprechend erhöht.“

Weitere Öffentlichkeitsarbeit wurde in Form von Werbeveranstaltungen durchgeführt. So fand am 31.08.29 im Reichshof in Leschwitz eine öffentliche Werbeveranstaltung mit dem Thema: „Entwicklung des ASB und seine Aufgaben“ statt. Bei diesen Veranstaltungen wurden auch gleichzeitig die Termine der neu beginnenden Kurse bekannt gegeben und um Einschreibung gebeten.

Die Sanitätsorganisation der Arbeiterschaft, die ihre Daseinsberechtigung im öffentlichen Leben, bei Sport, Spiel und Kultur schon so oft und hinreichend bewiesen hat, erringt sich durch ihr Wirken mehr und mehr die öffentliche Anerkennung. So ist in diesem Jahre vom preußischen Wohlfahrtsministerium in der Zeit vom 25. August bis 01. September 1929 eine zweitägige öffentliche Straßensammlung für den ASB genehmigt worden und auch der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat zu einer 14-tägigen Haus- und Betriebsammlung in der Zeit vom 25. August bis 07. September durch folgendes Schreiben die Genehmigung erteilt (die GVZ berichtet in ihrer Ausgabe

vom 17.08.1929 darüber):

„Dem ASB e. V. Kreis 15 (Schlesien), und den ihm unterstellten örtlichen Kolonnen erteile ich hiermit die jederzeit widerrufliche Genehmigung, in der Zeit vom 25. August bis 07. September 1929 in der Provinz Niederschlesien eine Haus- und Betriebsammlung zu veranstalten, deren Ertrag für die Zwecke des ASB bestimmt ist. Die Betriebsammlung darf nur nach vorheriger Einholung der Zustimmung der Inhaber oder ihrer Bevollmächtigten vorgenommen werden und nur durch ehrenamtlich tätige Personen ausgeübt werden, die sich durch Abschrift dieser Genehmigung auszuweisen haben. Bezahlte Sammler, Personen unter 18 Jahren und Schulkinder dürfen zu dieser Sammlung nicht herangezogen werden. Da die Sammlung unter Verwendung von Haussammellisten erfolgen soll, so ist auf diesen zu vermerken, wann, für welchen Zeitraum und für welches Gebiet die Sammlung von mir genehmigt worden ist.

Vor Beginn ist die Genehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörde zur Durchführung der Sammlung nachzusuchen.

Über den Ertrag der Sammlung, die Verwendung der gesammelten Gelder und Sammelunkosten ist mir bis zum 15. November Rechnung zu legen.“

Das Ergebnis war folgendes:

Die Straßen-, Haus- und Betriebsammlung brachte ein Gesamtergebnis von 4 891,22 RM ein. Die gehaltenen Unkosten beliefen sich für Büchsen, Blumen, Inserate, Plakate usw. auf 353,50 RM. An die Bundes- und Kreisgeschäftsstelle des ASB mussten 25 % abgegeben werden, so dass der Kolonne ein

Betrag von 3 403,35 RM verblieb.

Die AS-Kolonne beschließt nach diesem guten Ergebnis, ihr jetziges Krankenauto zu veräußern und den Erlös aus demselben gleichzeitig mit dem größten Teil der Sammlung zum Ankauf eines neuen moderneren Krankentransportautos zu verwenden.

Der Verkehr auf den Straßen, die Arbeit in allen Zweigen der Wirtschaft, ja sogar im Haushalt, mechanisiert sich immer mehr. Dadurch erhöhen sich die Gefahren und die Zahl der Unfälle. Dank der Unterstützung durch die Stadt, verschiedener Krankenkassen, Vereine usw. ist es der Kolonne möglich gewesen, allen an sie gestellten Forderungen bisher gerecht zu werden. Durch die im Jahre 1928 erfolgte Anschaffung eines Krankentransportautos haben sich die Krankentransporte bedeutend vermehrt. Auch deshalb sieht sich die Kolonne veranlasst, ein neues, gut federndes Krankenauto in die Planung aufzunehmen. Anfang des neuen Jahres soll nun das neue Auto in Betrieb genommen werden.

Der „Neue Görlitzer Anzeiger“ veröffentlicht in seiner Ausgabe am 18.01.1930 den Jahresbericht der AS-Kolonne aus dem Jahr 1929. Aus den guten Ergebnissen ist zu schließen, dass die Kolonne von der Görlitzer Bevölkerung anerkannt und unterstützt wird. Die Zeitung schreibt:

„Die Einnahmen und Ausgaben im Berichtsjahr haben eine Höhe von 18 270,32 RM erreicht. Der Inventarwert der Kolonne beträgt rund 10 500 RM. Für die Tätigkeit der Kolonne stehen außer dem Krankenauto noch eine fahrbare Trage, ein Tragesitz sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege zur Verfügung, die kostenlos verliehen werden. Zur theoretischen und praktischen Weiterbildung der Mitglieder fanden 17 Übungsabende statt, die von 624 Mitgliedern besucht waren. Um die Schlagfertigkeit der Kolonne zu prüfen, fanden vier Alarmübungen statt, die in kurzer Zeit 148 Mann am Übungsort versammelten, die im Ernstfall gute Hilfe leisten würden. Zur Ergänzung der Helfer wurde

im April ein Kursus in Erster Hilfe abgeschlossen. 10 Männern und 17 Frauen waren daran beteiligt. Zur Zeit laufen zwei gleiche Kurse in Görlitz und Leschwitz mit 45 Männern und 40 Frauen als Teilnehmer. Im Sommerhalbjahr fand auch ein Krankenpflegekursus statt, wobei sich 17 Teilnehmer der Prüfung unterzogen. Ein neuer Massagekursus mit 27 Teilnehmern gab Gelegenheit zur Aneignung von Kenntnissen in Sport- und Heilmassage. Hilfeleistungen wurden Verunglückten und Kranken insgesamt 4 565 zuteil. Davon wurden auf der Rettungswache Volkshaus in 1 180, bei Veranstaltungen von Betrieben und Korporationen in 1 806 und in Betrieben in 1 579 Fällen geholfen. Es wurden hiesige Ärzte in 274 Fällen herangezogen. Die Transportgeräte wurden 814 mal in Anspruch genommen. Mit dem Auto wurden 491 Personen (387 innerhalb der Stadt und 104 von und nach auswärts) zum Arzt, zur Wohnung und in Krankenhäuser gebracht. Mit der fahrbaren Trage und dem Krankenfahrstuhl wurden 323 Transporte ausgeführt. Die Zahl der gestellten Wachen auf Rettungswachen und bei Übungsstunden und Veranstaltungen von Vereinen beträgt 1 848 mit 916 Männern und 932 Frauen mit 23 551 Wachstunden. Die drei Krankenfahrstühle waren an ältere, kranke und gelähmte Personen an 265 Tagen ausgeliehen. 302 Krankenpflegeartikel, wie Luftringe, Eisbeutel, Unterschieber, Unterlagen usw. waren unentgeltlich ausgeliehen. Von Privatpersonen, dem Krankenhause und Fürsorgeamt sind 12 Pfleger und 52 Pflegerinnen zu 101 Krankenpflegen von kürzerer und längerer Dauer angefordert worden. Verschiedene Dankschreiben zeigen, dass auch in dieser Tätigkeit unser Wirken Anerkennung in vielen Kreisen findet. Winkt auch nicht klingender Lohn, da sämtliche Dienste, außer Krankenwachen, ehrenamtlich erledigt werden, so gibt doch das Bewusstsein so manchem Volksgenossen geholfen zu haben, innere Befriedigung. Aber noch bleibt viel zu tun, darum werden noch viele Helfer gebraucht, sei es zu praktischer Tätigkeit, sei es zum weiteren finanziellen Ausbau der AS-Kolonne.“